Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 2 (1902)

Heft: 3

Anhang: Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 3

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 3.

Butes Hausmittel.

Foenum greecum. Mutter, sprichft du auch lateinisch? — Nein! — Tut nichts: die oben stehenden Worte sind doch für dich und bezeichnen eine Pscanze, die heißt bei uns Bockshornksee. Der ist aber nach Psarrer Kneipp sel. ein außgezeichnetes Heile mittel, das wirklich in keinem Hause sehlen sollte. Kennst du's noch nicht, jo kause dir, jobald du kannst, in einer Apotheke sür 20 Kappen von diesem zu Pulver gemahlenen Pslänzchen. Das Dieserischt nicht gerode gneuehm aber das thut nichts zur Soche es riecht nicht gerade angenehm; aber das thut nichts zur Sache; es ift doch allen wohlriechenden Salben weitaus vorzuziehen.

Hotz unen konfriedenden Satiet kokulus die einen gesichwollenen Backen, ein Geschwollenen Backen, ein Geschwür, das bereits eitert oder erst im Bilden begriffen ist, überhaupt eine Verhärtung oder Anschwellung, die zum Verteilen oder zum Ausstließen gebracht werden joll (hitige Geschwüre mögen hier in der Art der Behandlung eine Ausnahme bilden), so koche etwas von dem Pulver mit Wasser aus, streiche es bilden), so koche etwas von dem Pulber mit Wasser auf, streiche es schön warm und gut naß auf einen sauberen Lappen und bringe das auf die Geschwulft. Besser ist es freilich, wenn du den Brei nicht unmittelbar auf die Haut bringst, sondern ihn nur durch die Leinwand wirken lassest, weil der Brei sonst leicht klebt. Damit das Seulmittel nicht erkaltet, so bedecke es noch mit irgend einem Band oder Tuch. Nach 1—2 Stunden machst du einen neuen Brei, verfährst wieder wie im ersten Mal und so sort, dis die Wirkung eine vollendete ist. Schmerzlos aber beharrlich sibt das Kulver seine Heist nach und nach auß. Bei einem Karsunkel muß sreilich, wenn die Siterung ihren Hößepunkt erreicht hat, der "Siterbalg" herausgezogen werden. Auch dei Ausssließen des Eiters wird mit Foenum græcum sortgefahren; Baden des kranken Gliedes in sauwarmem Wasser unterstützt natürlich die Heilung.

Foenum græcum wird auch in anderer Weise sehr vorteilhaft angewendet; für heute genug. Wer einmal die wohlthätige Wirkung diese Kräutleins ersahren, bleibt ihm dankdar und treu.

Theophila.



Garten.

Ginige Winte über Behandlung der Zimmerpflanzen.

Tin Zimmerpflanzen ftehen unter den nämlichen Ledensbedingungen wie diejenigen im Freien. Sie bedürfen Licht, Luft, Wärme und Wasser und ein zusa en des Erdreich. Die Pflanzen atmen wie die Menschen und Thiere, nur mit dem Unterschied, daß sie dasjenige einatmen, was die Menschen ausatmen, die Kohlensäure; dafür aber jene Bestandteile der Luft absorbieren, die die Eristenz der üdrigen Geschöpfe bedingen, den Sauerstoff. Die weise Ordnung des Schöpfers hat es so eingerichtet, daß die Ledensthätigkeiten der Geschöpfers hat es so eingerichtet, daß die Ledensthätigkeiten der Geschöpfers dat es so eingerichtet, daß die Ledensthätigkeiten der Geschöpfers die Eungenapparate repräsentieren, um so günstiger gestaltet sich dieses Wechselverhältnis. Um die Röchter der Kimmerpssanzen dur den das Atmen hemmenden Vers Blätter der Zimmerpflanzen vor dem das Atmen hemmenden Berstauben zu schützen, deckt man sie während des Kehrens leicht zu.

klatter bet Inimetolitäten dot dem die vährend des Kehrens leicht zu. Zuweilen reinigt man die Blätter behutsam mit einem seuchten Schwamm, oder überdrauft sie mit dem jest häusig verwendeten Thauspender, mit dem man zugleich die den Pflanzen zuträgliche seuchte Atmosphäre erreicht oder man bringt die Pflanzen zuträgliche während eines sanften Regens ins Freie.

Zimmerpflanzen werden auch seicht von Ungezieser behaftet. Blattläuse saugen sich an den jungen Trieben derselben an und bringen sie zum Absterden. An der Unterseite des Blattes sindet sich häusig die Schildlaus oder die rote Spinne. Man thut gut, dieselbe rechtzeitig, ehe sie sich zu krart vermehrt, zu beseitigen und zu diesem Zweck namentlich die Unterseite der Blätter regelmäßig zu untersuchen. Kleine, weiße, braune, gelbe und schwärzliche Punkte deuten darauf hin. Solche von Ungezieser befallene Pflanzen mäscht man mit einer Lösung von Schmierseise, vermischt mit Tadakabiud. Letzteren gewinnt man durch Andrühen des in den Tadakfabriken erhältlichen Absalls. Bei Pflanzen mit kleinen Blättern, wo ein Abwaschen nicht leicht möglich ist, taucht man die Blätter einigemal in warmes Seisenwasser, sprisch einer Rather einigemal in warmes Seisenwasser, sprisch einer Rather einigemal in warmes Seisenwasser, sprisch ein der Rather einigemal in warmes Seisenwasser, sprisch ein der Rather Stunde mit reinen Wasser ab.

Den Tag über gebe man den Topfpflanzen recht viel frische Luft, öffne die Fenfter, wenn das Thermometer über den Gestiers

xupt, opne die Henter, wenn das Abermometer wer den Gerrer-punkt sieht, ohne sedoch die kalte Luft direkt auf die Kflanzen ein-strömen zu lassen; ebenso muß Zugluft vermieden werden. Auch den Wurzeln soll Luft zugeführt werden, die zugleich in der Erde zur Zersezung der verschiedenen Substanzen verhilft. Des-halb soll die Erde eine mit Sand gemischte lockere sein und zuweilen deren Oberstäche ausgelockert werden, wobei es wegen des Begießens günstig ist, die Erde der Pflanze zuzuschieden und am Topfrand eine Vertiesung zu bilden. Das Abzugsloch des Topses wird hohs

mit Scherben belegt und darauf kommt noch eine weitere Schicht

von Scherben und einige Stückhen Holzkohlen. A fil and Ohne genügendes Licht kann überhaupt keine Pflanze, ohne reichliches keine blühende gedeihen. Blattpslanzen machen etwas weniger Andruch an das Licht, sie sind sogar gegen Einwirkung der Sonnenstrahlen sehr empfindlich, namentlich wenn die Wirkung derselben durch die Fenster noch erhöht ist. Somit kann man diesen 3. B. einen Standort an nördlich gelegenem Fenster anweisen.

Für die Zimmerkulturen, die wir nicht zum Ruhen kalt stellen, nobei eine Temperatur genügt, die nicht unter dem Gefrierpunkt — sondern die wir im Blühen u. Treiben erhalten wollen, muß durch it — jondern die wir im Bulgen il. Teiben erhalten wollen, muß durch Seizung künftlich die Wärme ersett werden, die ihnen sonst durch die Sonnenstrahlen gespendet wird. Sie gedeihen am besten bei 12—15° Keaumur. Zu trockene Zimmerlust ist namentlich sür Vlattpslanzen meistens die Ursache ihres Verderbens. Um daher den nötigen Feuchtigkeitsgrad zu erzielen, stellt man auf den Osen ein Gesäh mit Wasser. Eine wichtige Kolle in der Pssege der Pssanzen bildet auch das Vegießen; eine Kunst, die erlernt sein will. Die verschiedenen Pssanzen verlangen zu nach ihrem Organismus. Die verschiedenen Pssanzen verlangen zu nach ihrem Organismus, welche verscher und der Stanzen verschiedenen Wasserschen und dem Stanzen verschiedenen Wasserschen und Wachstumsperiode und dem Standort verschiedenen Baffergaben und find also auch in dieser Beziehung ganz individuell zu behandeln. Bährend die kalt gestellten Pflanzen nur höchst selten des Begießens wattend die talt gesellten Hilligen int gotzel seiten des vergegens bedürfen, sind es die im Jimmer gehaltenen um so mehr, je höher die Jimmertemperatur ist. Im Allgemeinen gilt die Regel, eine Pflanze soll nicht begossen werden, bevor si 13 die Erde im Topf ganz trocken ansühlt. Erst haben die Wurzeln die in der Erde besindliche Heuchtigkeit ganz auszusaugen, sonst wird die Erde sauer und die Wurzeln werden krank, wodei nur durch schnelles Versegen gehölsen werden kann. Wenn man aber gießt, so geschehe dies nicht obenshin, sondern reichlich, bis das Wasser unten zu der Oeffnung des Topses hinausdringt. Besser ift es, man gieße den Rand des Topses, wo sich die Saugwurzeln befinden. Schließlich ift noch in Eximner-ung zu bringen, daß im Interesse des Wachstums das Gießwasser stets lauwarm sein soll.

Rüche.

Biscuit-Pudding. Für 6 Personen nimmt man einen großen Teller altes Biscuit, Consett, Milchbrot u. s. w., alles in Würfel geschnitten. 5—6 Sier, ½ Liter Rahm oder Milch, ein Stückshen frische Butter, 125 Gr. Zucker werden gut verrührt, 120 Tr. Rosinle, 120 Gr. Weinbeeren sauber gewaschen. Eine Kuddingsorm wird mit Butter ausgestrichen, ein weißes Papier eingepaßt und auch mit Butter angestrichen. Dann legt man lagenweise in die Form hinein: Butter angesetrichen. Auch tegt man tugenvolle in die Joein ginet zuerst eine von den zerschnittenen Biscuitmassen, dann eine Lage Rosinchen und Weinbeeren, dann wieder Viscuit, und so sort, die die Form schwach gefüllt ist. Die letzte Lage muß Viscuit sein, über das eine Crême-Masse geschüttet wird. Man stellt die Form in ein Wasserbad in den Dsen oder auf den Herd und lätzt sie 1½—2 Stunden im kochenden Wasser. Wird der Pudding gestürzt, so geht gewöhnlich auch das Kapier mit und dieses wird dann sorgsättig abselbst. gelöft. Bu diesem Budding paßt jede Gier oder Fruchtsauce.

gelöft. Zu diesem Pudding paßt jede Eier oder Fruchtsauce. **Weggen-Austau**f. Dazu nimmt man Wilchweggle. Uedriges Backwerk läßt sich auch sehr gut dazu berwenden. Davon schneidet man Scheiben, für sechs Personen 2 Teller voll. Wan gibt sie in eine Pfanne oder Schüssel, übergießt sie mit ½ Liter siedender Wilch und deckt sie zu, damit sie weich werden, läßt sie aber nicht an der Wärme stehen, daß sie langsam erkalten. 60 Gr. seinen Zucker rührt man mit 60 Gr. srüsche Butter, gibt 2—3 Eigelb dazu, dann das eingeweichte Brot. Alles rührt man, dis es sein ist und keine Stücke mehr hat. Es kommt damn noch eine kleine Hand voll Rosinchen und eine Messerpiße Zimmt dazu. Das Eiwiß wird zu Schnee gesichlagen und meliert. Die Masse sillt man in eine angestrichene Auflausson und läßt sie während ½ Stunde im heißen Osen aufgehen. Feiner wird Aussaus, wenn man etwas gewiegte Wandeln dazu nimmt. dazu nimmt. Andere Art –

Undere Art — Sheiterbeige. Weggli ober Torten-Resten schneibet man in Stengelchen. Eine Auflaussorm wird mit Butter ausge-strichen; die Stengelchen werden lagenweise eingelegt und dazwischen Rosinen gestreut. 1—2 Sier, 60 Gr. seinen Zucker, eine Messerstige Jimmt, 1 Tasse Rahm oder Misch wird gemengt und über die Stengelchen gegossen. Man brüht diesen Auflauf $^{1}i^{2}$ — $^{8}/_{4}$ Stunden in mäßiger Hise.

Unlere Bilder.

Brautschau. Früher als erwartet wurde langt des Hauses Erst-geborner mit seiner Auserwählten, die er zum ersten Besuche her-übergeholt, im elterlichen Hause an. Erst hätte dieses noch das

Fefttagskleib anziehen sollen, bamit es sich ber zukünftigen Bewohnerin im besten Lichte zeige. Der Zufall wollte, daß sie das Bild ohne Schminke schaue. Fe näher der neuen Heimat, se kleinsauter ward sie. Schüchtern, sast zagend naht sie sich nun den Unbekannten, die ihr so nahe stehen sollen. Gewiß klopft ihr das Herzschaft hörbar, — ihr Schritt stockt. Die Worte des Grußes, die sie sagen wollte, sind ihr alle entsallen. Dem Bräutigam entgeht das Zagen nicht, schützend legt er seinen Arm um die Gestalt der Gesliebten und verheißt ihr den freundlichsten Willsomm. Am Mutterberzen ist ihr solcher gesichert. Es gibt der exemplacischen Schwiegermütter genug, die der Jama Hohn sprechen. Die Auserwählte ihres Lieblings erdlicht sie in den Ankommenden. Bereits hat ein erster Blick auf die züchtige anmütige Jungsrau ihr gesagt, daß das Vild, das sie von ihr im Herzen getragen, sie nicht getäuscht. Die kleinste Schwögerin hat lange schon von der neuen Schwefter sprechen hören. Ob seine wohl auch etwas im Körden für sie mitgebracht, das bes Festtagstleib anziehen follen, bamit es sich ber gufünftigen Be-Ob jene wohl auch etwas im Körbchen für sie mitgebracht, das beschäftigt sie zumeist. Wenn sich diese Erwartung erfüllt, dann ist die Kleine auch im Sturm gewonnen. Die Aeltere, die schon Schwiegertochter. Er unterwirft sie einer genauen Prüsung, in der der Verstand, nicht das Herz das Urteil sällt. Doch das treuherzige "Grüß Gott Bater" macht schon einen Anprall an das däterliche Gefühl. Und wie er sieht, daß das Mädchen nicht zimpferlig ist und gleich angreist, da ist es adoptiert.

Wo nur dom der der in Seiten guter Bille entgegengebracht wird, der Angreis is eine keiten greiten geber der des keiten

da kann's ja nicht fehlen. Wilder mut jagt: Wo in der She beibe sich hinsehen, erwartend, daß das andere komme, es zu beglücken,

da bleiben beide unbeglückt sitzen.



Uphorismen.

Eifersucht ift ein Uebermaß der Liebe — seiner selbst.

Wie erstaunt würbe mancher sein, benjenigen zu kennen, ber bie Lücke ausfüllen soll, wenn er selbst bereinst gegangen ift.

Es ift meiftens beffer, fich bor Gott als bor den Menichen zu rechtfertigen.

Die Wahrheit ist eine Königin, darum sollen die, welche in ihrem Namen reden, nicht sprechen wie die Marktweiber. W. Areiten.



Deffentlicher Sprechsaal.

Frage 2. Wie find Calochen auf die Dauer glanzend zu er-G. 38. 38.



Aerstlicher Hprechsaal.

Fragen :

Frage 1. Was ist zu thun gegen die lästigen während der Nachtruhe eintretenden Wadenkrämpse? L. A. W. હ. સ. સ.

Briefkasten der Redaktion.

Es hat sich in der Neujahrsnummer ein Frrtum eingeschlichen. Der wirkliche Autor des Gedichtes "Alles mit Gott" ist Würkert, was mit Wipsii (Name unseres geschätzten Mitarbeiters) verwechselt wurde.



Offerten auf Inserate, die die Expedition vermittelt. ift eine 10 Centimes - Marke beisulegen.



Redaktion: Frau A. Winift örfer, Sarmenftorf (Aargau).

lberl

Die Unterzeichneten wurden burch die Privatpoliklinik Glarus durch briefliche Behand-

Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.

Mietverträge können stetsfort bezogen werben in ber Buch-& Aunstoruckerei Union, Solothurn.

*ૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹૹ*ૹ

W^{we} Jean von Däniken

Kroneng. Solothurn Klosterpl.

Spezialgeschäft für (1290)

Weisswaren Wolldecken Vorhänge

Teppiche Linoleum Wachstücher

zu Fabrikpreisen.

Bienen-Honig.

Garantiert echten Bienenhonig 1901er Ernte, liefert per Nachnahme zu Fr. 1.20 das ½ Kilo, bei Abnahme von 5 Kilo franko 68½) ** Kündig, Bienenzüchter, Schwyz. 3. Ründig, Bienenzüchter, Somy.

Aus unserm

Rabatt-+++ * * * ***Verk**a

empfehlen wir in schönster Auswahl und sehr billig!

Schwarze und farbige Damen- u. Kleiderstoffe, Blousenstoffe, Konfektionsstoffe, Woll- u. Baumwollflanelle, sowie Herren- u. Knabenkleiderstoffe. Muster

Wormann Söhne.

BASEL